

# Der weiße Storch in der Oberlausitz.

Dr. O. Herr, Görlitz.



(Mit 6 Aufnahmen auf 3 Tafeln.)

Es war ursprünglich meine Absicht, in diesem Heft nur eine Ergänzung der Übersicht über die hochgekommenen Jungstörche in den letzten 4 Jahren zu geben. Es liegen jedoch über unsere heimischen Störche so viele neue und interessante Beobachtungen vor, daß ich es mir nicht versagen kann, die wichtigsten von diesen in unseren Abhandlungen festzuhalten. Wenn ich auch in dem abgelaufenen Zeitabschnitt alle Horste, z. T. wiederholt, aufgesucht habe, so brauchte ich doch zur Vervollständigung meiner Beobachtungen weiteres Material, zu dessen Erlangung mir eine Anzahl tüchtiger Beobachter behilflich war. Ich bin folgenden Herren zu größtem Danke verpflichtet: Lehrer Hahn-Bröthen, Inspektor Hartmann-Steinitz, Kantor Geißler-Geierswalde, Kantor Munsig-Groß-Särchen, Lehrer Werchan, Fischereipächter Ringpfeil, beide in Hoyerswerda, Lehrer Holzmann-Peickwitz, Lehrer Gründer-Grünwald, Lehrer Hansch-Lohsa und Rektor H. Kramer-Niesky. Letzterer hat wieder wie früher alljährlich im Volksfreund aus der Oberlausitz die Störche des Kreises Rothenburg in ausführlicher Weise behandelt; seinen Darlegungen folge ich oft — ohne es besonders zu bezeichnen — wörtlich.

1. Z o d e l. Hier kamen 1927, 1928 und 1929 keine Jungen hoch. Die Störche waren in jedem Jahre anwesend, bauten das Nest aus und legten Eier, wurden aber dauernd durch fremde Störche gestört; bei den Kämpfen wurden auch die Eier aus dem Nest geworfen. 1930 kam ein Jungstorch hoch.
2. B a a r s d o r f. Das alte Nest ist für immer aufgegeben. Tierfreunde bemühten sich, die Störche zu erneuter Ansiedlung zu veranlassen, indem sie auf einer gekappten Pappel eine Nistgelegenheit vorbereiteten, die die Störche aber nicht annahmen. 1930 stellen sich drei Störche ein, die sich hier den

ganzen Sommer aufhalten, aber nicht brüten. Als Schlafbaum benutzten sie eine große Eiche mit lichter Krone auf einer Wiese am Schwarzen Schöps.

3. **Sproitz.** Am 20. Mai 1930 wurde der eine Storch, kurz bevor die Jungen ausschlüpften, ein Opfer des elektrischen Stroms. Am 22. Mai erschien bereits ein neuer Storch, der schon seit einiger Zeit dort bemerkt worden war, und machte Annäherungsversuche; er wurde anfangs energisch zurückgewiesen, später aber doch angenommen. Leider bestand die erste Tätigkeit der Störche darin, daß sie die stark angebrüteten Eier aus dem Nest warfen. Das neue Paar ist nicht mehr zur Brut geschritten. Am 2. August verendete wieder ein Storch durch die Starkstromleitung.
4. **Reichwalde.** Im Ort ist seit 1892 ein Horst. Am 31. Mai 1913 schlug der Blitz in das Nest und zerstörte es. Das Ziegeldach der neuen Scheune wurde nicht angenommen und Reichwalde blieb 12 Jahre ohne Störche. Erst 1925 siedelte sich wieder ein Paar auf einem Strohdach (Schautschick) an. 1927 fanden heftige Kämpfe zwischen verschiedenen Storchpaaren — selbst als das Gelege schon vollständig war — statt, in denen sich aber das eingesessene Paar behaupten konnte. 1928 hat der Besitzer des Hauses, auf dem der Horst steht, dicht neben dem alten ein neues Haus gebaut. Merkwürdig ist nun, daß die Störche, die in diesem Jahre vier Junge hochbrachten, Reisig auf zwei Telegraphenstangen nicht weit von ihrem Nest trugen und auf der einen nahezu ein vollständiges Nest einrichteten. 1927 und 1928 brütete, wie Kramer beobachtete, am Grunde des Horstes ein Pärchen der weißen Bachstelze. Im Frühling 1929 versuchen die Störche zunächst, da das alte Haus niedergedrückt worden war, auf drei Leitungsmasten an der Straße nach Klitten Nester zu bauen, was aber von der Postverwaltung nicht geduldet werden konnte (Tafel 1, Abb. 2). Da greifen die Bewohner von Reichwalde ein und schaffen dem Storch eine Nistgelegenheit: an einer langen Stange wird ein Rad angebracht und diese dann an der Scheune von Noack aufgerichtet und befestigt (Tafel 2, Abb. 1). Die neue Wohnung wird sofort angenommen, es werden vier Junge erbrütet und hochgezogen. Ein aus dem Nest gefallener Jungstorch wird von den Bewohnern dahin zurückgebracht. „So haben es die Bewohner Reichwaldes durch ihre geradezu vorbildliche Fürsorge verstanden, den Storch in ihrem Dorfe festzuhalten; sie haben gezeigt, wie man dem Verschwinden dieses Naturdenkmals wirksam entgegenarbeiten kann.“ 1930 wird von den 4 Eiern eins heruntergeworfen; drei Junge kommen hoch. Wie im Vorjahre,

so wird auch in diesem Jahre das Nest auf dem Mast der Lichtleitung ausgebaut, vielleicht, um eine Schlafgelegenheit zu schaffen; denn Kramer beobachtet, daß die beiden Alten hier die Nacht verbringen, als ihnen die Jungen im eigentlichen Nest keinen Platz mehr ließen.

5. **S ä r i c h e n.** 1927 und 1928 ist das Nest nur befliegen; 1929 wirft ein Sturm Anfang Juli, als die Tiere schon Eier gelegt haben, große Teile des Nestes herunter. Die Störche brüten in diesem Jahre nicht mehr. Zweige und Laub der Erle, die ihnen beim Anfliegen hinderlich sind, werden abgerupft. 1930 — als schon Jungstörche im Nest waren — verendet ein Storch an der Starkstromleitung; der andere füttert anfangs regelmäßig weiter, erlahmt aber in seinem Eifer, so daß die Jungstörche verhungern. Der erste Tote wird heruntergeworfen, die andern verwesen im Horst.
6. **S p r e e.** 1927 zwei Junge. 1928 hatte das Storchenpaar das Nest ausgebessert und bereits mit der Eiablage begonnen, als man einen Storch verendet in einem Graben fand. Die Todesursache ließ sich nicht feststellen. Der andere Storch brütete anfangs weiter, gab aber dann die Brut auf und erschien nur noch ab und zu am Nest. 1929 3 Junge; 1930 ebenfalls.
7. **H ä h n i c h e n.** 1927 drei Junge; ein alter Storch fällt in den Schornstein der Brennerei und kommt um (Skelett: Museum Görlitz). Später fällt auch ein Jungstorch in die Esse; er kann aber gerettet werden und erholt sich wieder. 1928, 1929 und 1930 ist das Nest nur von einem Storch oder einem Paar befliegen.
8. **Q u o l s d o r f.** 1927 und 1928 ist das Nest nur befliegen. 1929 trifft das Männchen am 9. April ein, das Weibchen folgt erst am 28. April; trotzdem kommen drei Junge hoch, 1930 vier. In dem älteren Teile des Nestes nisten zahlreiche Sperlinge.
9. **K l i t t e n.** 1927, 1928 und 1929 nur befliegen; 1930 ziehen die Störche auf der Scheune von Reck drei Junge auf. Im Frühling hatte Herr Mirle an der Stelle, wo die Störche früher brüteten, ein Rad anbringen lassen. Die Störche schwankten anfangs, welchem Nest sie den Vorzug geben sollten, entschieden sich aber schließlich für den Horst auf dem Hause von Reck. Zur Geschichte dieses Nestes muß ich noch eine merkwürdige Episode nachholen, über die Kramer im Volksfreund a. d. Oberlausitz 1928 berichtet. Das Storchnest befand sich früher — bis zum Jahre 1900 — auf dem Strohdach einer Scheune des Wirtschaftsbesitzers Druschke-Reck, das jetzt Mirle gehört. Diese Scheune wurde am 15. 8. 1900 ein Opfer der Flammen; die drei Jungstörche hatten um diese Zeit bereits den Horst verlassen. Im zeitigen Frühjahr 1901 baute Druschke-Reck eine neue Scheune, die beim Ein-

treffen der Störche so weit fertig war, daß das Dach provisorisch gedeckt war, die Ziegel hingen nur in den Dachlatten. Die Störche bauten sofort munter darauf los, vollendeten das Nest und legten fünf Eier. Da man aber das Dach nicht fertig decken konnte, mußte das Nest entfernt werden. Vorsichtig wurde es mit Hilfe langer Leitern vom Dache genommen, in eine Kastenkarre gelegt und nach der etwa 200 m entfernten Scheune von Reck, auf der früher schon ein Horst war, und auf der es sich heute noch befindet, gebracht und dort vorsichtig auf das Strohdach niedergelegt. Es war eigentümlich, daß die Störche schon während des Transportes den neuen Standort umflogen, gerade, als ob sie dem Menschen einen Hinweis für die Unterbringung des Nestes geben wollten. Am neuen Platze brüteten sie nun in aller Ruhe weiter und brachten auch drei Junge hoch. Wenn man bedenkt, wie vorsichtig die Störche bei der Wahl des Nistplatzes sind, wie sie ihn oft sofort aufgeben, wenn die kleinste Veränderung mit ihm vorgeht, so erscheint dieses Verhalten geradezu erstaunlich.

10. Neudorf bei Mücka. Hier ist es im Jahre 1930 zu einer Neuansiedlung der Störche gekommen. Der Fabrikbesitzer Mehling ließ im Winter 1929/1930 eine Pappel ausholzen, da sie zu reichlich Schatten spendete. Als sich im Frühling 1930 mehrmals Störche auf den Aststümpfen niederließen, wurde ein Rad in die Pappel geschafft. Zwei Tage blieben jetzt die Störche fort, am dritten stellten sie sich wieder ein und bauten das Nest. (Tafel 1, Abb. 1.) Sie haben gleich im ersten Jahre vier Junge erbrütet. Bei den Flugversuchen fiel ein Junges herunter; es wurde von freundlichen Menschen in Verwahrung genommen und gefüttert; erst am dritten Tage nahm es die ihm in einem Eimer gebotenen Frösche an und kräftigte sich dadurch so, daß es fliegend das Nest erreichen konnte.
13. Groß-Särchen. Im März 1930 riß der Besitzer — Swarjak — das Strohdach der Scheune, auf der sich das Nest befand, herunter und gab dem Gebäude ein Ziegeldach. Das Storchnest mußte natürlich weichen; es sollte aber nach der Umdeckung wieder seinen alten Platz bekommen. Die Arbeiten verzögerten sich jedoch, und als der Storch am 28. 3. ankam, fand er sein Nest nicht vor. Traurig saß er auf dem Kirchdache und den Dächern der umliegenden Wirtschaften. Herr Kantor Munsig ließ das alte Nest schließlich auf einem ganz in der Nähe liegenden Strohdache (Week) befestigen, was etwa in einer halben Stunde erledigt war. Eine Viertelstunde später saß der Storch bereits in dem Nest. Am andern Tage kam das Weibchen, und der Nestbau begann. Inzwischen hatte man die Dachziegel provisorisch der alten

Scheune aufgelegt, um ein Einregnen vor den Feiertagen zu verhindern. Da erschien ein zweites Storchenpaar, das dem ersten die Wohnung — ohne Erfolg — streitig machte. Der Besitzer Swarjak ließ nun auch ein Rad auf seiner umgedeckten Scheune anbringen, und ein Storch besetzte das Nest, blieb aber ohne Genossen. Es stellte sich bald heraus, daß es ein Weibchen war, das auch von dem Männchen des andern Nestes mit betreut wurde, „ohne zu ahnen, wie verheerend dieses schlechte Beispiel auf das Eheleben der Gemeinde wirken konnte“. — Nach den Osterfeiertagen erschien nun der Dachdecker, um die Ziegel fest einzudecken, und siehe, die Störchin sah dem Eindecken gemächlich zu (vergl. Abb. 1 u. 2 auf Tafel 3), selbst ihr Verehrer stellte sich zeitweise als Zuschauer ein. Nach einigen Tagen war aber dann dieser Storch verschwunden, und das Nest bei Swarjak blieb unbesetzt; in dem neuen Neste bei Week kamen 4 Junge hoch. Von diesen schlossen sich das Weibchen und 3 Junge dem allgemeinen Aufbruch an, während das Männchen und ein Jungstorch zurückblieben. Am 30. 8. verschwanden auch diese beiden. (Kantor Munsig - Groß-Särchen.)

14. Neudorf (Klösterlich). 1929 wurde ein alter Storch, 1930 ein junger durch die Starkstromleitung getötet.
15. Spohla. 1930 wurden fünf Störche ausgebrütet; ein schwaches Tier lag bald tot unter dem Nest, ein weiteres wurde durch die Starkstromleitung getötet.
18. Guteborn. Der Versuch mit Lockstörchen wurde wiederholt, leider ohne Erfolg. Zwar zeigten sich in jedem Jahre Störche, zu einer dauernden Ansiedlung und zur Brut kam es jedoch nicht.
19. Hoyerswerda. In Hoyerswerda waren früher drei Nester (cf. Abhandl. Band 30, Heft 1). Im Jahre 1926 zeigte sich zum ersten Male wieder ein Paar, das Anstalten zum Nisten traf. Es wurde darauf die alte Weide hinter dem Ringpfeilschen Grundstück geköpft und ein Rad hinaufgebracht (Tafel 2, Abb. 2). Im Frühling 1927 kamen 2 Störche, sie bauten, aber brüteten nicht. 1928 erschienen drei Störche; der eine wurde vertrieben, und die beiden andern schleppten zum Nestbau. Es war noch sehr kalt und unfreundlich, Schneegestöber und Regen, dazu keine Nahrung für die Tiere! Trotzdem schritten die Tiere zur Brut. Als die Störchin etwa vier Tage gebrütet hatte, stand das Paar eines Morgens ratlos auf dem Neste; bald flogen die Tiere auf und umkreisten unruhig den Horst. Die Untersuchung ergab, daß Buben während der Nacht einen großen Topf auf das Nest gestürzt und dabei die beiden Eier zerdrückt hatten. Die Störche blieben noch einige Stunden bei dem Horst, dann

kreisten sie hoch in der Luft und verschwanden. Aber schon nach drei Tagen erschienen drei neue Störche, die auf einer Wiese schwere Kämpfe um das Nest ausführten und sich mit den Schnäbeln bearbeiteten. Nach etwa drei Tagen waren alle drei verschwunden. In den nächsten vierzehn Tagen stellte sich dann wieder ein Pärchen ein, das zwar baute, aber nicht mehr zur Brut schritt. Die Gesellschaft für Heimatkunde hatte eine Belohnung von 25 RM. für die Ergreifung des Täters, der den Topf auf das Nest gestülpt hatte, ausgesetzt; doch konnte dieser, trotzdem dringender Verdacht gegen eine bestimmte Person vorlag, nicht ermittelt werden. Jetzt zahlt die genannte Gesellschaft in dankenswerter Weise dem Besitzer der Wiese, auf der die Weide steht, eine Entschädigung für den Ausfall der Grasnutzung am Horst. 1930 erbrütete das Storchenpaar vier Junge. Es waren zwar immer nur drei zu sehen — auch ich konnte bei meinem Besuch nur drei Jungstörche feststellen —, bis eines Morgens ein toter Nestling auf der Wiese lag, der sich also allen Beobachtungen entzogen hatte. Vielleicht erklärt sich in dieser Weise auch das Rätsel von Reichwalde (vergl. Band 30, Heft 1).

20. **Geierswalde.** Hier war bis 1926 30—40 Jahre ein Horst auf der Strohscheune des Landwirts Benusch. Als die Scheune ein Ziegeldach bekam, zogen die Störche ab und siedelten sich auf der Strohscheune des Landwirtes Muntel an, auf der sie heute noch sind. 1929 zogen sie 2 Junge groß (ein drittes war vorzeitig aus dem Nest gefallen); 1930 kamen wieder zwei Junge hoch. Herr Kantor Geißler berichtet mir von schweren Kämpfen der Alten mit den vorjährigen Jungen um das Nest, die im Frühling stattfanden, bis die Jungen nach Scado abzogen, wo sie der Landwirt Halko durch Anbringen eines Rades an seine Strohscheune zu fesseln suchte. Ein Brutergebnis war hier nicht festzustellen.
21. **Grünwald.** 1927 wurde hier im Auftrage des Prinzen von Schönburg-Waldenburg in Guteborn eine Horstunterlage auf dem Giebelbau eines Stalles des Rittergutes angelegt. Erst 1930 wird sie von den Störchen angenommen und ausgebaut. Zur Zeit des Brutanfanges fand einer der Störche — wahrscheinlich das Männchen — den Tod durch Berührung der Starkstromleitung beim Anflug zum Nest. Zwei Tage später hatte sich bereits ein Ersatz eingefunden. Das Paar beendete die Brut und zog drei Jungstörche auf. Am 24. August berührte einer von den alten Störchen eine entferntere Leitung; er wurde mit kleineren Brandwunden am linken Flügel und am linken Oberschenkel verendet aufgefunden. So zogen ein alter und drei Jungstörche nach dem Süden ab.

22. **Peickwitz.** Störche siedelten sich hier im Anfang der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts auf der Scheune des Landwirts Lodig an. Diese Scheune wurde im Winterhalbjahr 1911/1912 abgerissen, und seit jener Zeit gab es keine Störche in Peickwitz. 1928 erschien wieder ein Paar, das, unterstützt durch das Anbringen eines Rades auf Matschkes Scheune, zum Nestbau schritt, aber nicht zur Brut. Am 24. 8. war das Paar verschwunden. 1929 erscheint wieder ein Paar, das auf Schneiders Scheune, die schon im vorigen Jahr bevorzugt wurde, mit dem Nestbau beginnt. Am 10. 6. fallen die Jungen aus. Es zeigen sich bald fünf Jungstörche, von denen einer ein Schwächling ist, der am 24. 8. spurlos verschwunden ist, am 26. 8. aber wieder zurückkehrt. Die Alten füttern fleißig, vornehmlich mit **F i s c h e n**, die oft so groß sind, daß es den Jungen Mühe macht, sie herunterzuwürgen. Hin und wieder liegen auch Fische unter dem Nest auf dem Boden. Eigenartig ist, daß der eine Alte immer zum großen Teich, der andere nach Schwarzbach und Guteborn auf die Nahrungssuche fliegt. Am 13. 8. ziehen die beiden stärksten Jungstörche ab, am 29. 8. sind alle Störche verschwunden. 1930 wird das Nest am 17. 4. durch ein Paar besetzt; aber schon am 21. 4. verunglückt ein Tier an der Starkstromleitung. Bereits am 22. 4. sind zwei fremde Störche da, die um das Nest kämpfen, von dem zurückgebliebenen Weibchen aber abgewiesen werden. Das Weibchen legt Eier und brütet; ungefähr fünf Eier fallen nach und nach aus dem Horst. Junge kommen in diesem Jahre nicht hoch.
23. **Groß-Zeissig.** Hier besteht seit rund 60 Jahren ein Nest, das aber immer nur von einem oder zwei Störchen befliegen war. 1930 ergriff ein Paar von dem Horste auf dem Kullmannschen Hause neben dem Gasthause Nicolai Besitz und zog zwei Jungstörche hoch.
24. **Steinitz.** Das Nest ist in den drei letzten Jahren nur befliegen; 1929 verunglückt ein Storch in der Hochspannungsleitung.
25. **Bröthen.** Das Nest ist 1928 auf einem Strohdach, auf welches man ein Rad gelegt hatte, neu gegründet worden, und die Tiere haben in den drei Jahren mit gutem Erfolg gebrütet. Die beiden alten Tiere hatten die Gewohnheit, daß das eine bei der Nahrungssuche nach Osten, das andere nach Westen zog. Eines Tages im Juni kehrte der westliche Storch nicht zurück. Er ist sicherlich abgeschossen worden; der Verdacht lenkte sich auf eine ganz bestimmte Person, die aus ihrer Storcheneindlichkeit kein Hehl machte. Eine Anzeige hatte jedoch keinen Erfolg; das Verfahren mußte ein-

gestellt werden, da „die angestellten Ermittlungen einen greifbaren Beweis für die Täterschaft nicht erbrachten“.

26. **Ullersdorf** (Kreis Lauban). Das Nest besteht über 40 Jahre (vergl. Band 30, Heft 1); aus der von einem Ortsbewohner geführten Statistik ergibt sich, daß im ganzen in dem Nest 55 Junge hochgekommen sind. 1928 kamen die vier Jungstörche in dem regnerischen Sommer um.
27. **Naundorf** (Kreis Kalau). Das Nest besteht seit mehr als 60 Jahren und war immer besetzt; 1923 wurde es durch einen Brand zerstört, wobei drei Jungstörche umkamen. Die Störche erbauten im nächsten Jahre auf der Nachbarscheune (Strohdach) einen neuen Horst.

Im Anschluß an diese Bemerkungen über Nester, in denen in den letzten sieben Jahren, wenn auch zum Teil sehr unregelmäßig, gebrütet wurde, möchte ich noch einige Aufzeichnungen über die nur beflogenen Nester und über geplante Neuansiedlungen geben.

**Ullersdorf** (Kreis Rothenburg). Am 25. April 1928 erschien hier ein Storchenpaar und baute innerhalb 8 Tagen ein Nest auf dem Schornstein der Brennerei des Dominiums. Gleich im ersten Jahre wurden Junge erbrütet. Noch am 19. Juni konnten die Alten beim Füttern beobachtet werden; dann mieden sie das Nest. Am 4. Juli wurde der Horst durch einen Sturm heruntergeworfen; zwischen dem Nestmaterial befanden sich zwei schon stark verwesene Störche. Die Störche haben also offenbar das Nest verlassen, weil die beiden Jungen aus unbekannter Ursache Ende Juni umgekommen sind. 1929 stellten sich wieder Störche ein; da aber die Brennerei bis spät in das Jahr hinein im Betrieb war, konnten sie kein Nest bauen. Sie hielten sich längere Zeit in der Gegend auf und übernachteten zeitweise auf den großen verdorrten Weymouthskiefern am Stockteich. Graf von Fürstenstein ließ ein mit Reisig durchflochtenes Rad auf dem Dach einer Scheune des Dominiums anbringen, das aber bis jetzt nicht angenommen wurde. 1930 zeigte sich hin und wieder ein Storchenpaar.

In **Creba**, wo früher auch ein bewohnter Horst war, erschienen im Frühling 1929 öfter Störche, die sich auf ein Dach in der Nähe des Eisenhammers setzten. Die Verwaltung ließ, um die Störche zu fesseln, ein Rad auf dem Scheunendach anbringen. Das Rad wurde nicht angenommen, da es nicht am Giebel des Gebäudes lag und deshalb wohl den Bedürfnissen der Störche nicht ganz entsprach.

**Alt-Liebel**. 1927 erscheint hier am alten Nest wieder ein Storch, zu dem sich zeitweise mehrere andere gesellen. Schließlich bleibt er doch allein. Wochenlang übernachtet er auf dem Giebel der Mochholzer Schule. Während eines schweren

Gewitters Anfang Juli wird er vom Dach heruntergefegt und bleibt seitdem verschwunden. 1930 erschienen wieder Störche. Ohne lange zu bauen, legte das Weibchen am 10. und 11. Mai je ein Ei; beide rollten in die Unterlage, dem Dach an jeder Seite schräg aufliegende Holzkästen. Horbaschk, der Besitzer des Gehöftes, sorgte nun für eine Unterlage der Eier. Auch die Störche bekamen jetzt neuen Mut und trugen Nistmaterial herbei. Ihr Eifer ließ jedoch bald nach, und eine Brut kam nicht zustande.

**D a u b i t z.** Auf einem gekappten Nußbaum bei der Schmiede, der der Kälte des strengen Winters 1928/29 zum Opfer gefallen war, hat man 1930 ein durchflochtenes Rad angebracht. Es erschienen auch Störche, doch kam es nicht mehr zu einer Brut.

**Q u i t z d o r f.** 1929 richtet ein Storchenpaar das seit langem verlassene Nest auf einer Pappel neben dem Gehöft von Mirschel vollständig her; zu einer Brut kommt es aber nicht, da die Störche erst spät mit dem Nestbau begonnen haben, auch oft von umherschweifenden Genossen gestört wurden.

**U h s m a n n s d o r f.** Hier ist die Egge, die als Unterlage dienen sollte, von dem Schornstein der Brennerei genommen worden; die Ansiedlung der Störche ist also nicht geglückt.

Auch in **O b e r h o r k a** zeigten sich noch wieder Störche, ohne daß sie Anstalten zum Nestbau trafen.

In **L o d e n a u** wird der auf dem Schornstein der Brennerei angebrachte Eisenaufsatz nicht angenommen.

In **D r e h n a** haben die Störche auch angefangen zu bauen; eine Brut kam nicht zustande.

Auch **U h y s t** ist endgültig aufgegeben worden, desgleichen **N i k r i s c h**.

Über **E i n z e l g ä n g e r**, die vom Zuge zurückgeblieben sind und sich bis tief in den Herst hinein zeigten, wird mir wieder aus **G e b e l z i g** (24. 10. 1928), **R a u s c h a** und aus **T r o i t s c h e n d o r f** (11. 10. 1930) berichtet.

Folgende Meldungen liegen über die Sammlung zum **H e r b s t z u g**, bzw. über den Zug selbst vor: am 28. 8. 1928 zeigen sich auf einem Felde östlich von Förstgen rund 40 Störche. Ende August 1929 zieht eine Schar von 30—40 Störchen über **N i e s k y** hinweg. Am 4. 9. 1929 überfliegen ca. 100 Störche **G e b e l z i g** und ziehen in nordöstlicher Richtung nach **J e r c h w i t z** weiter. In und um **K o s m a** versammeln sich am 23. 8. 1930 gegen 30 Störche. Am 29. 8. 1930 gehen bei **L i s s a** etwa 50 Störche, von Norden kommend, nieder. Ende August 1929 und 1930 ziehen die Störche zu „Hundertern über **T r o i t s c h e n d o r f**, **N e u - K r e t s c h a m** und **O b e r - G e i b s d o r f**. Sie lassen sich auf den Sumpfwiesen nieder, fallen auch ohne Scheu in die Gärten ein und verzehren hier

alles Fallobst“. (Neugebauer - Lauban.) Am 13. August 1929 sammeln sich etwa 70 Störche auf der katholischen Kirche und den benachbarten Häusern in Hoyerswerda. Mitte August 1930 sind auf den Tschirnewiesen zwischen Heiligensee und Neuhaus an 150 Störche versammelt, von denen einer in Rauscha zurückbleibt. Auf dem Frühjahrszuge umkreisen am 9. 4. 1930 16 Störche längere Zeit Uhsmanndorf und ziehen dann in nördlicher Richtung nach den großen Waldteichen der Umgebung. Am 10. 4. 1930 zeigen sich an 30 Störche bei Klein-Biesnitz an der Landeskrone; sie fliegen in nordwestlicher Richtung nach den Königshainer Bergen weiter.

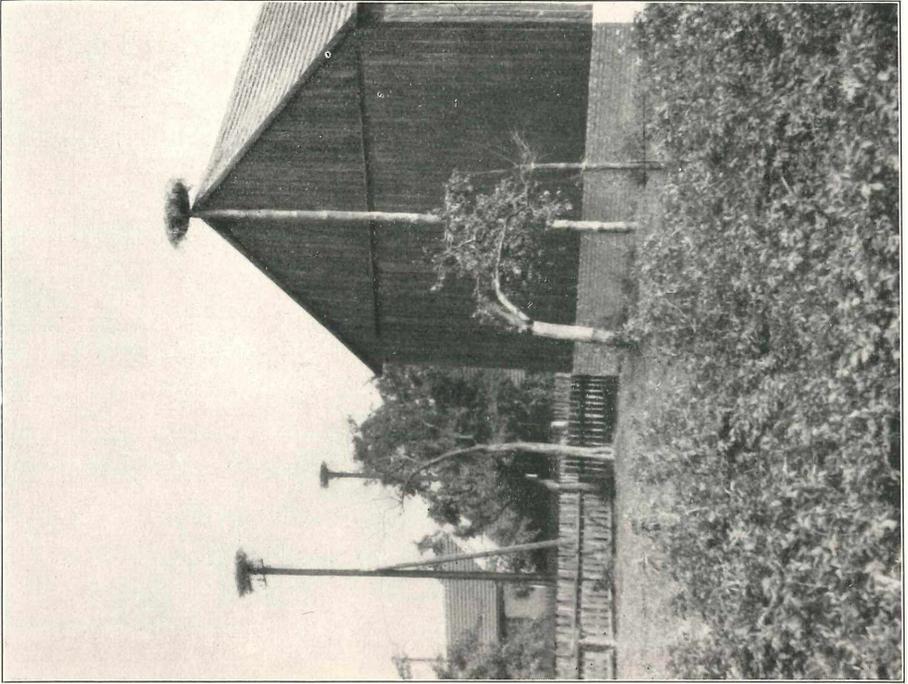
Wenn ich die wichtigsten Ergebnisse aller dieser Beobachtungen zusammenfasse, so läßt sich etwa folgendes sagen: Die Störche hängen mit einer erstaunlichen, für uns geradezu unbegreiflichen Zähigkeit an den alten Brutorten, die sie selbst noch nach Jahrzehnten (Hoyerswerda, Reichwalde, Peickwitz) bei der Ansiedlung bevorzugen. Durch geeignete Unterstützung, am besten durch das Anbringen eines durchflochtenen Rades aber ohne Nistmaterial, läßt sich die Ansiedlung der Störche fördern. Hier könnte zur Rettung dieses Naturdenkmals in unserer Heimat noch viel mehr geschehen. Allerdings stellt der Storch Ansprüche an den Nistort, die uns vielfach rätselhaft sind; er lehnt oft Plätze ab, die ihm nach menschlichem Ermessen alle Sicherheit bieten, während er sich manchmal zur Ansiedlung an Orten entschließt, welche ihm dauernd Gefahren bringen müssen. Freie Lage, die ihm einen sichern An- und Abflug gestattet, ist unbedingt erforderlich. Bei der Nahrungssuche, besonders zur Brutzeit, bevorzugen die einzelnen Tiere oft ganz bestimmte Reviere, die sie gleichsam unter sich verteilt haben. Die Zahl der hochgebrachten Jungen schwankt zwischen eins und fünf. Einzelstörche, und zwar nicht nur Männchen, stören nicht nur beim Nestbau, sondern werden auch der Brut gefährlich. Die Störche ziehen meist mit den Jungen gemeinsam ab; doch kommt es auch vor, daß die älteren Jungen früher abreisen, oder daß die Eltern vor den Jungen auf die Reise gehen. An den Versammlungsplätzen zu und den Ruhepunkten auf der Reise wird mit größter Zähigkeit festgehalten. Die größte Gefahr für unsere Störche sind die Starkstromleitungen, denen im Jahre 1930 in der Oberlausitz allein 9 Tiere (Kreis Hoyerswerda 5, Kreis Rothenburg 4) zum Opfer fielen.

## Übersicht

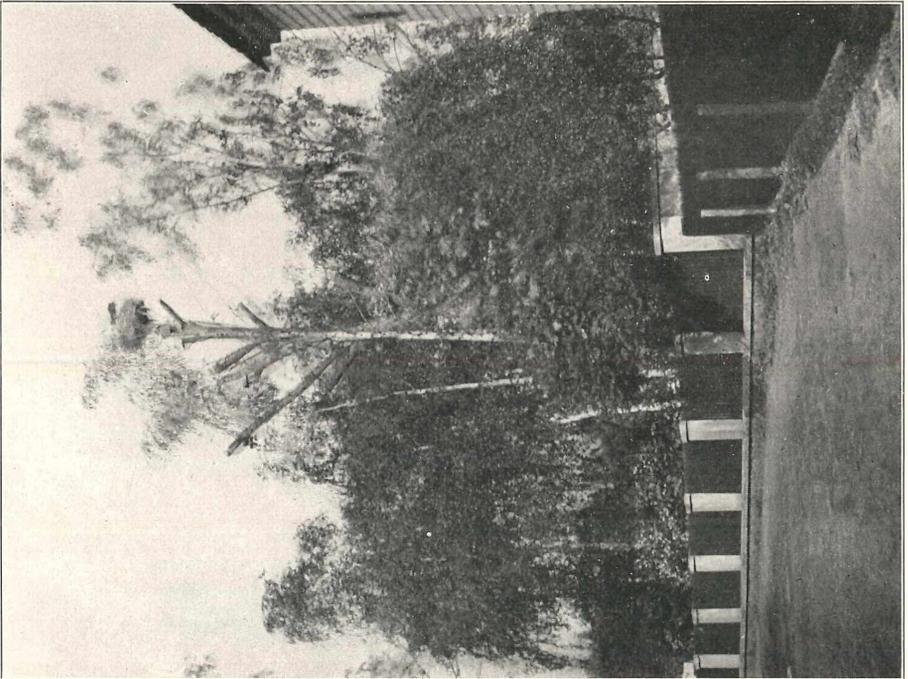
### über die in den letzten sieben Jahren hochgekommenen Jungförcbe.

Nr.	Ort	1924	1925	1926	1927	1928	1929	1930
1	Zodel	3 (4)	3	—	—	—	—	1
2	Baarsdorf	3 (4)	4 (5)	—	—	—	—	—
3	Sproitz	—	1	—	3	3	3	—
4	Reichwalde	—	5 (4)	2	2	4	4	3
5	Särichen	3	4	—	—	—	—	—
6	Spree	2	4	2 (3)	2	—	3	3
7	Hähnichen	—	3	—	3	—	—	—
8	Quolsdorf	3	4	—	—	—	3	4
9	Klitten	3	4 (5)	—	—	—	—	3
10	Neudorf bei Mücke	—	—	—	—	—	—	4
11	Hermisdorf a. d. Spree	4	3?	3	3	4	4	3
12	Litschen	5	3	4	—	—	4	3
13	Groß-Särchen	—	2	(3)	2	4	2	4
14	Neudorf (Klösterlich)	4	3?	—	4 (5)	4	4	4 (5)
15	Spohla	4?	3?	1	—	5	3	3 (5)
16	Dörghenhausen	5	5	3	4 (5)	4	5	5
17	Seidewinkel	—	3	—	—	—	—	—
18	Guteborn	—	2	—	2	—	—	—
19	Hoyerswerda	—	—	—	—	—	—	3 (4)
20	Geierswalde	—	—	—	—	—	2 (3)	2
21	Grünwald	—	—	—	—	—	—	3
22	Peickwitz	—	—	—	—	—	5	—
23	Groß-Zeissig	—	—	—	—	—	—	2
24	Steinitz	—	—	—	3	—	—	—
25	Bröthen	—	—	—	—	4	3	4
26	Ullersdorf	3	3	—	1	(4)	3	2
27	Naundorf	3	3	3	3	3	2	3
		45	62	18	32	35	50	59

Tafel I.

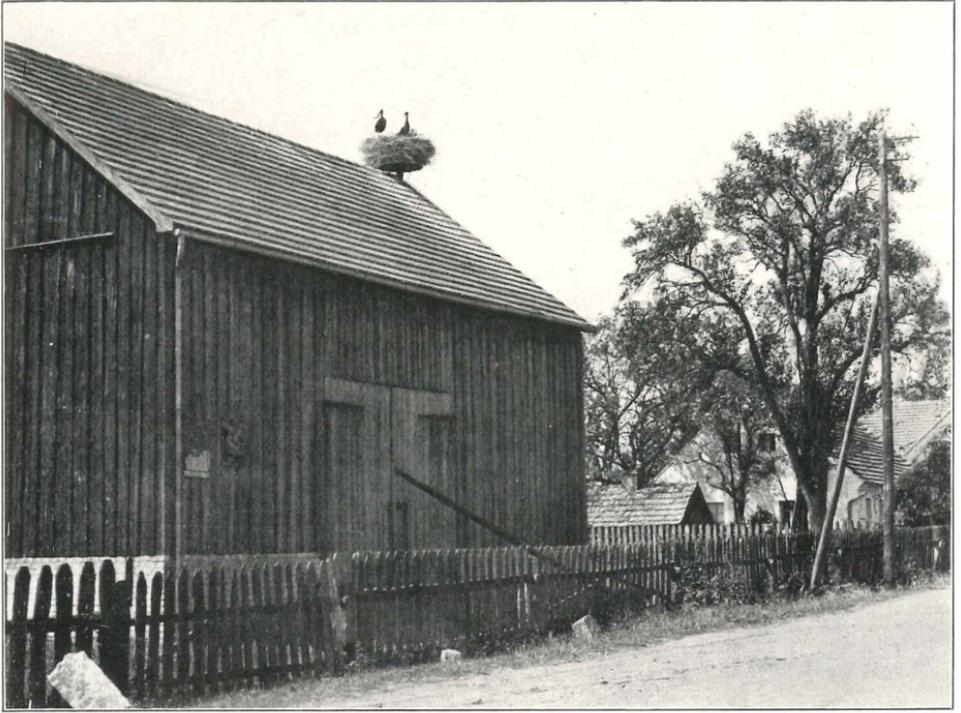


2. Bauversuche in Reichwalde 1929

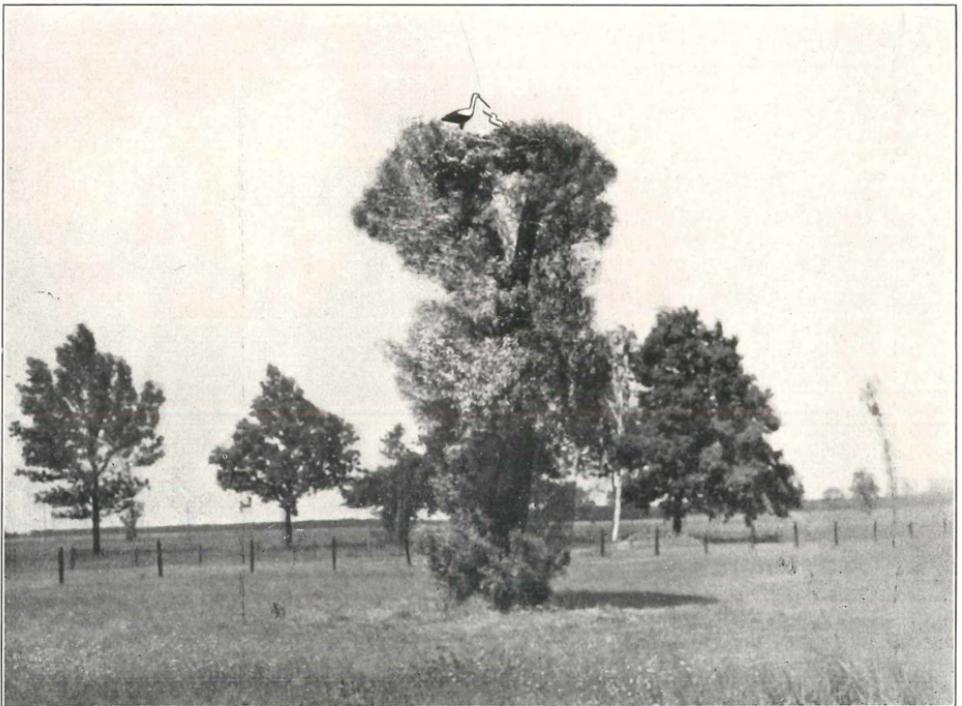


1. Das neue Nest in Neudorf bei Kreba 1930

Tafel II.



1. Das neue Nest in Reichwalde 1930



2. Das neue Nest in Hoyerswerda 1930

Tafel III.



Störche in Groß-Särchen

phot. Mauksch-Hoyerswerda

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz](#)

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: [31\\_2](#)

Autor(en)/Author(s): Herr Oskar

Artikel/Article: [Der weiße Storch in der Oberlausitz 99-109](#)